

★ TERMIT

Linke emanzipatorische Flugschrift mit Terminen

Das Super-Wahljahr 2013
58 Jahre staatlich verordnete Ammenmärchen
Wahlen ändern (noch immer) nichts!



INKL.
XL
TERMIN
PLAN

März 2013

#29



Kontakt

Blog: <http://termit.kritisches-salzburg.net>

Mail: termit@kritisches-salzburg.net
www.kritisches-salzburg.net - Termine
www.kritisches-salzburg.net - Forum -
 Termit

Wie kann ich mitmachen?

1. Eigene Termine und Veranstaltungen ankündigen: Termine auf kritisches-salzburg.net eintragen. Redaktionsschluss: 25. des Vormonats.
2. Kommentare, Diskussionsbeiträge und Artikel: Das jeweilige Redaktionsteam entscheidet, was in die Printversion kommt. Online sind alle Beiträge (sofern sie nicht Unterdrückungsmechanismen reproduzieren) einzusehen: kritisches-salzburg.net – Forum – Termit Einreichen: per Mail an: termit@kritisches-salzburg.net

oder online auf kritisches-salzburg.net.
 Redaktionsschluss: 20. des Vormonats
 3. Verbreitung: "copyleft" (Der Termit lebt von selbstständiger Verbreitung durch Mund- und Printpropaganda.

Leitfaden zum Schreiben für den Termit

Zeichenanzahl:
 maximal 4000 Zeichen inklusive Leerzeichen pro Seite (1 Bild eingerechnet)
 Text:
 Hauptüberschrift
 Unterüberschrift (2-3 Zeilen, Einleitung)
 Zwischenüberschriften (vor allem bei längeren Texten) sollen Text in Abschnitte gliedern
 Rechtschreibprogramm drüberlaufen lassen ist Mindestanforderung

Bilder:

gute Qualität (300 dpi, mindestens 150 dpi)

Gendern: einheitlich, nicht innerhalb des Textes wechseln.

mögliche Varianten:

Binnen I: MitstreiterInnen

Unterstrich: Mitstreiter_innen

Verdoppelung: Mitstreiterinnen und Mitstreiter

neutral formulieren: Mitstreitende

Recherche:

Quellen überprüfen! Wir wollen keine Texte aus sexistischen, homophoben, antisemitischen, rassistischen oder rechten bzw. nicht-emanzipatorischen Zusammenhängen.

Zwei Dinge gibt's diesen Monat ganz dringend zu sagen.

Demo! Demo! Demo!

An alle Frauen_Lesben_Trans_Intersex aus Salzburg und anderswo:

Wir sehen uns am 8. März auf der FrauenKampfTag-Demo - ARGE Nonntal, 17:00. Bringt eure Freundinnen, Töchter, Mütter und militanten Tanten mit und demonstriert, dass es kracht!

Und danach gehen wir ab 20:00 alle zur Party in die HOSI, abgemacht? Es gibt Küche für alle, Auflegerei von DJane Cuper-sul - Mashup Trash Disco! - und viele nette Leute! See you there, wir freuen uns drauf!

Entschuldigung!

Uns ist da letzten Monat ein ziemlich schlimmer Fehler unterlaufen...

Bei dem Text über den neuen Knast in Puch war auf Seite 17 eine Karikatur abgedruckt, die offensichtlich antisemitisch ist. Was auf dem Bild zu sehen war? Ein Polizist zwingt ein kleines Kind, die „Blume der Freiheit“ in einen großen dunklen Kasten einzusperren – und das Kind vielleicht gleich mit. Klingt nicht so schlimm? Klar. Aber dass der Kasten „made in America“ ist und dahinter ein grinsender dicker Mann sitzt, der leicht als der „Kapitalist an sich“ identifiziert werden kann – Zylinder, Zigarre und natürlich die unvermeidlichen Stars and Stripes auf dem Anzug – hätten wir nicht übersehen dürfen. Genausowenig wie die Haken-nase und schwarzen Haare des Polizisten und die leicht „arischen“ Züge des kleinen Jungen.

All diese Details stammen aus einem Weltbild, in dem „die Juden“ in Israel und an der Ostküste Amerikas sitzen und alles Geld und alle Macht der Welt in Händen halten. Der Kapitalismus ist nämlich auch eine Erfindung der

„Juden“. Und die Polizei und die „Politiker“ und natürlich die Presse werden von ihnen kontrolliert. In der Naziwelt ist der Kapitalismus praktisch das neue „Brunnen vergiften“.

Damit machen sich diverse rechtsextreme Gruppen die Unsicherheit und die Angst vieler Menschen in sogenannten Krisenzeiten zunutze und lenken die aufkeimende Kapitalismuskritik in ihre eigenen rassistischen Bahnen ab. Die Verknüpfung von Antisemitismus und Antikapitalismus ist aber keine Idee, die die Nazis für sich allein gepachtet haben. Auch in vielen sogenannten „linken“ Bewegungen findet verkürzte und antisemitische Kapitalismuskritik einen Platz. Wie kurz der Weg ist von „Die Banken sind das Problem, weil sie zu viele Zinsen nehmen!“ bis zu „Die Banken gehören alle den Juden!“ sehen wir z.B. in Teilen der Occupy Bewegung.

Auch Leute von der Querfront^[1] machen sich den oft direkt unter der Oberfläche schlummernden Antisemitismus

zu Nutze und verlangen eine „Zusammenarbeit von Rechts und Links gegen den Kapitalismus“. Bloß haben "kapitalismuskritische" Nais üblicherweise nicht vor, das kapitalistische System abzuschaffen, um eine bessere Welt für alle zu erreichen. Sie wollen die Vernichtung aller Juden und Jüdinnen und aller anderen Menschen, die sie nicht für lebenswürdig halten um dann – möglichst innerhalb der Grenzen des Dritten Reichs – das Wirtschaftssystem genauso weiter zu betreiben, wie wir es inzwischen viel zu gut kennen.

Lassen wir uns davon nicht verwirren! Antisemitismus und Kapitalismus in jeder Form bekämpfen!

^[1] Über die Geschichte der Querfront-Bewegung: <http://www.nadir.org/nadir/periodika/aib/archiv/62/38.php>

Am 8. März gehört die Stadt den Frauen - selbstbestimmt, lautstark und zahlreich!

WOMEN RECLAIM THE NIGHT!

Schon seit einigen Jahren wird in Salzburg eine Frauen-Demonstration organisiert. Diese findet am Abend statt, um auch lohnarbeitenden Frauen die Möglichkeit zu geben mitzugehen. Vor allem aber um der Öffentlichkeit zu zeigen: Wir Frauen müssen uns auch in der Nacht nicht verstecken! Denn nur allzu oft wird uns gerade im Zusammenhang mit VerGEWALTigungen suggeriert, Frauen hätten in der Dunkelheit nichts zu suchen. Wir sind aber der Meinung, dass die Gesellschaft endlich lernen muss, dass schlicht niemand das Recht hat, über einen anderen Menschen gewaltvoll zu bestimmen! Wir wollen keine zusätzlichen Straßenlaternen, wir wollen dass Frauen sich frei bewegen können, ohne sich bedroht zu fühlen. Aus diesem Grund finden wir es auch wichtig, dass an dieser speziellen Demo nur Frauen_Lesben_Trans_Intersex teil nehmen. Wir nehmen uns selber den Raum, der uns zusteht. Männerrechtler und ihre Verbündeten behaupten, das die Gleichstellung der Geschlechter längst erreicht sei. Sie deuten Männer kollektiv zu Opfern um und erklären dem Feminismus, der „männerfeindlichen Einheitsideologie“, den Kampf. Sie treten für ein biologistisch begründetes Vorrecht von Männern und die uneingeschränkte Verfügungsgewalt über Frauen* und ihre Körper ein. Sie veröffentlichen die Adressen von Frauenhäusern, die als Schutzraum dienen sollen, auf ihren Blogs, wollen das Frauenwahlrecht rückgängig machen und Vergewaltigung am liebsten aus dem Strafrecht

löschen. Vertreter der sogenannten Väterrechtsszene in Österreich, wurden rechtskräftig verurteilt, wegen schwerer Drohung, Stalking und anderen Delikten. Die Forderung dieser Gruppierungen nach „automatischer gemeinsamer Obsorge“ fand trotz Protesten von feministischer Seite, teilweise Eingang in die Neuregelung des Familienrechtspaketes. Es reicht nun aus, biologischer Vater zu sein, um sich einmischen zu können, von Betreuungspflichten oder Väterkarenz keine Spur. Sexualisierte Gewalt gegen Frauen, wird von diesen rechtskonservativen bis rechtsextremen Kreisen als Diffamierungsstrategie im Kampf ums Sorgerecht dargestellt, die betroffenen Frauen als Lügnerinnen denunziert. Sieht man den Tatsachen ins Auge, ist der gewaltsame Umgang mit Frauen* und Mädchen weit über diese Gruppierungen hinaus, gesellschaftlicher Standard.

Laut einer UN Woman Studie von 2011, waren 6 von 10 Frauen* im Laufe ihres Lebens, bereits einmal sexualisierter Gewalt ausgesetzt. Betroffene werden in ihrem Umfeld als mitverantwortlich gesehen, die Taten bezweifelt oder verharmlost, insbesondere wenn eine Solidarisierung mit dem Täter möglich ist. Frauen* sind ständig sexuellen Anspielungen bis hin zu Übergriffen ausgesetzt, werden wie Objekte behandelt und dargestellt. Eine Vergewaltigungskultur verharmlost die Gewalterfahrungen von Frauen* und zeigt sich in der Verneinung ihrer körperlichen Selbstbestimmung und Integrität.

Neben den Väterrechtlern, gibt es einige andere Gruppen, welche anti-emanzipatorische Ideologien verfolgen. Eine davon ist HLI (Human Life International) eine religiöse, rechte Organisation, die international im Auftrag der katholischen Kirche, Frauen terrorisiert. Diese sogenannten „Lebensschützer“ rufen zum Schutz von Zellhaufen und dem Erhalt der heteronormativen Kernfamilie auf. Sie bedrohen Frauen, die sich für einen Abbruch entschieden haben und ÄrztInnen, die diese durchführen. Derzeit führen sie ein EU-weites Volksbegehren gegen legalen Schwangerschaftsabbruch durch. Abtreibungsverbote sind wie Zwangssterilisationen, Gebärverbote und Reproduktionstechnologien Mittel der Bevölkerungspolitik und ein zentraler Bestandteil der Frauenunterdrückung. Frauen sterben an den Folgen von unsachgemäßen Abtreibungen oder weil ihnen eine solche, selbst in medizinischen Notsituationen aus moralischen oder religiösen Gründen verweigert wird. In Österreich ist Abtreibung lediglich straffrei, nicht aber vollständig legalisiert, der Paragraph wurde bis heute nicht aus dem Strafrecht entfernt!

Wir sind gegen den gesellschaftlichen Konsens einer sozialen Ungleichheit, welcher die Diskriminierung von Menschen aufgrund ihres Geschlechts, ihrer Herkunft, ihrer sexuellen Orientierung oder anderer imaginierter Unterschiede, ermöglicht.

Wir sind für eine herrschaftslose Gesellschaft!!

**FrauenDemo: Treffpunkt 17.00 Uhr - Ullrike Gschwandtner Strasse/vor ARGEkultur.
FrauenParty mit DJane Cupersul - Mash UP Trash Disco 20.00 Uhr - Hosi/Gabelsbergerstrasse 26**

Fabrizio de André

Die Ballade der Gehängten befindet sich auf dem 1969 erschienenen Konzeptalbum "Tutti morimmo a stento" (Alle starben wir nach langer Qual) von Fabrizio de André. Bei dem Lied handelt es sich um eine Interpretation des Gedichtes *L'épithaphe Villon*, das François Villon während der Wartezeit auf seine Hinrichtung im 15. Jahrhundert verfasst hatte. Fabrizio de André war ein Liedermacher und Freidenker der 60er Jahre in Italien, er war Anarchist, so setzte er sich oft für die Ideen der außerparlamentarischen Linken Italiens ein und wurde für viele die Stimme, die dieses Gedankengut verkörperte. Besonders berüchtigt war er für seine Ironie und für seine Wortspiele.

Wer mehr über Fabrizio de André wissen will, dem_der seien die 2 Sendungen des Anarchistischen Radios zu empfehlen: <http://www.a-radio.net/2009/248> und <http://www.a-radio.net/2008/23>.

La ballata degli impiccati Die Ballade vom Galgenbaum

<p>Tutti morimmo a stento ingoando l'ultima voce tirando calci al vento vedemmo sfumare la luce.</p>	<p>Alle starben wir nach langer Qual den letzten Laut verschluckend gegen den Wind tretend sahen wir das Licht erlöschen.</p>
--	---

<p>L'urlo travolse il sole l'aria divenne stretta cristalli di parole l'ultima bestemmia detta.</p>	<p>Der Schrei riss die Sonne fort die Luft verdichtete sich Wortkristalle der letzte Fluch war gesprochen.</p>
---	--

<p>Prima che fosse finita ricordammo a chi vive ancora che il prezzo fu la vita per il male fatto in un'ora.</p>	<p>Bevor es zu Ende ging erinnerten wir jene die noch lebten daran dass der Preis das Leben war für das während einer Stunde verübte Leid.</p>
--	--

<p>Poi scivolammo nel gelo di una morte senza abbandono recitando l'antico credo di chi muore senza perdono.</p>	<p>Dann glitten wir in die Kälte eines Todes ohne Reue das alte Bekenntnis rezitierend jener die ohne Vergebung sterben.</p>
--	--

<p>Chi derise la nostra sconfitta e l'estrema vergogna ed il modo soffocato da identica stretta impari a conoscere il nodo.</p>	<p>Wer unsere Niederlage belächelte und die äusserste Scham und die Art und Weise erstickend durch die selbe Enge möge er den Strick kennenlernen.</p>
---	--

<p>Chi la terra ci sparse sull'ossa e riprese tranquillo il cammino giunga anch'egli stravolto alla fossa con la nebbia del primo mattino.</p>	<p>Wer auf unsere Knochen die Erde verteilte und unbesorgt seinen Weg weiterging möge auch er verwirrt die Grube erreichen mit dem Nebel des frühen Morgens.</p>
--	--

<p>La donna che celò in un sorriso il disagio di darci memoria ritrovi ogni notte sul viso un insulto del tempo e una scoria.</p>	<p>Die Frau die hinter einem Lächeln verbarg das Unbehagen uns zu gedenken finde jede Nacht auf ihrem Gesicht eine Beschimpfung der Zeit und Schlacke.</p>
---	--

<p>Coltiviamo per tutti un rancore che ha l'odore del sangue rappreso ciò che allora chiamammo dolore è soltanto un discorso sospeso.</p>	<p>Wir hegen gegen alle einen Groll der den Geruch geronnen Blutes hat was wir damals Schmerz nannten ist nur ein aufgeschobenes Gespräch.</p>
---	--

„Die Angst ist immer in uns. Es gelang mir nie, das zu vergessen. Nie. Und solange ich leben werde, werde ich daran denken, was sie mit uns gemacht haben, der Hitler und seine Leute“.

Ceija Stojka

In Memoriam Ceija Stojka



Am Montag den 28. Jänner ist Ceija Stojka, KZ-Überlebende, Schriftstellerin, Malerin und Musikerin im Alter von 79 Jahren verstorben. Sie veröffentlichte 1988 als erste Romni, ihre Autobiographie „Wir leben im Verborgenen“, in der sie den Genozid an Roma und Sinti im NS-Regime thematisierte. Erstmals wandte sich eine Romni gegen ebenjenes Leben im Verborgenen, sowie gegen Unterwerfung und Schweigen. Ihre Publikationen, trugen wesentlich dazu bei, dass weitere Roma in den darauf folgenden Jahren auf ihre Geschichte und ihr aktuelles Leben aufmerksam machten. Die Stigmatisierung, Ausgrenzung und Kriminalisierung, welche diese Gruppe bis heute trifft, ist Ausdruck einer rassistischen und anti-romaistischen Haltung, die tief in der Gesellschaft verankert ist. Ceija Stojka hat sich Zeit ihres Lebens gegen das Vergessen eingesetzt und Verknüpfungen mit gegenwärtigen Entwicklungen hergestellt.

Ausschnitte aus den Erinnerungen von Ceija Stojka :

„Wir waren damals, 1939, irgendwo in der Steiermark, als meine Leute erfuhren, dass wir nicht mehr umherreisen dürften. Es wurde immer schlimmer für uns, bis mein Vater den Entschluss fasste, nach Wien zu gehen. (...) Eines Tages holte die Gestapo unseren Vater Karl Wakar Horvath von unserem Platz ab.

Sie kamen in einem kleinen Auto und stießen ihn hinein. Wir Kinder standen da, mit Tränen um unseren Vater. Er winkte noch einmal, dann fuhren sie mit ihm fort. Das war 1941 und meine letzte Erinnerung an ihn. Wir sahen ihn nie wieder. Die Gestapo legte ein spanisches Gitter um unser kleines Holzhaus und verbot uns, uns außerhalb dieses Gitters aufzuhalten. Ja, wir spürten Auschwitz schon in der Freiheit. Die SS-Männer machten oft Großrazzien. Sie drückten

unsere kleine Tür ein, rissen uns aus den Betten und hielten uns ihre Leuchtboxen in die Gesichter. Es wurde immer unerträglicher.“

„(...) 1941 kam die Gestapo zu uns in die Paletzgasse. Um sechs Uhr früh drückten sie unsere kleine Tür ein. Sie hatten riesengroße Leuchtboxen in ihren Händen und schrien uns Kinder an: "Los, los! Alles aufstehen! Wo ist eure Mutter?" (...) Nun fuhren sie uns in die Roßauer Länder, in das Gefängnis. Die kleinen



Kinder weinten, wir hatten ja kaum etwas an. Als der Raum so voll war, dass keine Maus mehr Platz haben konnte, wurde der Transport nach Auschwitz organisiert. Wir wurden in einen Waggon gepresst, ich hatte gleich einen meiner Schuhe verloren, den ich nicht mehr finden konnte. Nicht einmal bücken konnte ich mich, so eng war es in diesem Waggon. Nach einer sehr langen Fahrt blieb der Zug endlich stehen. Wir bettelten nach Wasser, wir waren fast verdurstet und verhungert. Sie beruhigten uns und sagten: "Das Wasser ist zu rostig, vielleicht bekommt ihr Wasser bei der nächsten Station." So ging es bis nach Auschwitz."

Ceija Stojka wurde später nach Ravensbrück und Bergen-Belsen deportiert. Sie entging dem eigenen Tod nur knapp und musste mit ansehen, wie fast ihre ganze Familie ermordet wurde.

Der Beginn des Schreibens:

„Dass ich mit jemandem reden wollte. Es war aber niemand da, der mir zugehört hätte, und – Papier ist geduldig. Es hat mit dem Schreiben halt recht gehapert, aber wie ich einmal begonnen hab, sind die Erinnerungen nur so herausgeschossen. (...) Eine halbe Stunde hab ich meistens geschrieben, dann musste ich ja schon wieder kochen. Während ich aber gekocht oder das Essen serviert oder Geschirr abgewaschen hab, hat sich das in mir wieder gespeichert, in meinen Gedanken war ich schon wieder auf dem Papier. (...) Dann hab ich mir diese Zettel schön geordnet, hab einen genommen und bin zu meinem Bruder gegangen. Karli, hab ich zu ihm gesagt, du tätst mir einen Gefallen, wenn du das Blattl lesen würdest. – Geh, das Gekritzel, schmeiß weg. – Ja? Und ich hab mich geniert

für mein Gekritzel und bin gegangen. Trotzdem hab ich alles genommen und in der Küche, wo niemand hinkommt, aufgehoben. Und immer, wenn ich eine neue Seite fertig hatte, hab ich sie dazu geschmissen. Zum Schluss hab ich mich nimmer abhalten lassen.“

Die Zitate sind dem Film „Ceija Stojka. Portrait einer Romni.“ aus dem Jahr 1999 entnommen. Die Filmemacherin und Buchautorin Karin Berger lernte Ceija Stojka, im Rahmen ihrer Arbeit zu dem Buch „Der Himmel ist blau. Kann sein.“ kennen.

Weitere Infos dazu unter: <http://www.karinberger.at/films.htm>

Eine sehr gute und ausführliche Sendung dazu, gibt es vom Stadtteilradio Maxglan:

In Memoriam Ceija Stojka. Nachzuhören unter: <http://cba.fro.at/105461>

Ceija Stojka s Homepage: <http://members.chello.at/romanes/>

„Zigeunerpolitik“ nach 1945

Ungefähr 9500 österreichische »Zigeuner« fielen dem Nationalsozialismus zum Opfer. Nach der Befreiung waren die Benachteiligung und behördlichen Schikanen für Roma und Sinti keineswegs beendet. Ihre Inhaftierung in Lackenbach und den anderen Lagern wurde nicht als Haft im Sinne des Opferfürsorgegesetzes anerkannt, sodass viele der Überlebenden bis zur Gesetzesänderung 1988 keine Unterstützung aus diesem Gesetz erlangen konnten bzw. nicht als Opfer des Nationalsozialismus anerkannt wurden. Erst ab 1995 erhielten Überlebende oder deren Erben aus den Mitteln des »Nationalfonds für die Opfer des Nationalsozialismus« eine symbolische Entschädigung von ungefähr 5000 Euro.

(Quelle: <http://de.doew.braintrust.at/m20sm121.html>)

TERMIT

03/2013



- 01/03/2013 20.00 SUB BAISL/Müllner Hauptstrasse 11b**
- 02/03/2013 10:00 Abtreibungsgegner_innen ärgerrrrn!/LKH-Mülln**
20.00 Ladenbeisl/Lasserstrasse 26
- 05/03/2013 20.00 KINOKI im SUB/Müllner Hauptstrasse 11b**
Film: *Phoolan Devi - Rebellion einer Banditin.*
- 06/03/2013 18.00 Radio Sister Resist/Radiofabrik/107,5 Mhz.**
- 08/03/2013 10.00 ÖH-FRAUENBRUNCH/KHG/Wr.-Philharmonikergasse 2**

- 17.00 FRAUEN- DEMO!! Women reclaim the night!!**
Treffpunkt: Ulrike Gschwandtner Straße/ vor Arge Kultur.
- 20.00 FRAUEN-Party/Hosi/Gabelsbergerstrasse 26**
DJANE CUPERSUL – MASH UP TRASH DISCO!
- 20.00 Antideutsche Technoparty/SUB/Müllner Hauptstrasse 11b**
- 09/03/2013 20.00 Infoladen Filmabend: Fischer's Netz**
+ Küche für alle/Lasserstrasse 26
- 13/03/2013 19.00 Verschwörungstheorien: „Woher kommen sie? Was bewirken sie?“**
+Küche für alle/Denkmal/Nonntaler Hauptstrasse 1
- 15/03/2013 20.00 SUB BAISL/Müllner Hauptstrasse 11b**
- 20/03/2013 20.00 SUB Kino + Küche für alle/Müllner Hauptstrasse 11b**
- 21/03/2013 19.00 FAT-Frauenaktionstreffen/SUB/Müllner Hauptstrasse 11b**
- 22/03/2013 20.00 SUB BAISL/Müllner Hauptstrasse 11b**
- 29/03/2013 20.00 SUB BAISL/Müllner Hauptstrasse 11b**

Wasser-Privatisierung?

Denkt doch irgendjemand an die Kinder!

Jetzt ist schon wieder was passiert: Nicht nur, dass Amazon überraschenderweise versucht, für Angestellte möglichst wenig Geld auszugeben, und Fleischfirmen möglichst kostengünstig (in dem Falle durch Etikettenschwindel) produzieren wollen. Nein, nicht nur all das belastet die Volksseele, auch die Angst um das Wasser, das sogenannte „weiße Gold“ geht um. Woher diese Angst kommt und warum es sich durchaus lohnt, einen kritischen Blick auf die Empörung zu werfen, will dieser Artikel klären.



Eine EU-Richtlinie nimmt sich dem Thema Wasserprivatisierung an. Darin soll geregelt werden, in welcher Form es möglich und erlaubt ist, Wasser zu privatisieren. Kurz wird es auf derStandard.at so formuliert:

Mit der Richtlinie soll die Vergabe von Konzessionen für Infrastrukturleistungen EU-weit einheitlich geregelt werden. Dies betrifft auch die Bereitstellung von Wasser.^[1]

Petitionen, Verfassungsänderungen und Kampf gegen die EU-Diktatur

Von der Regulierung zur Umsetzung der Privatisierung scheint es in den Augen vieler nicht weit zu sein. So lässt es sich erklären, warum eine Vielzahl von Organisationen gegen diese Regelung der EU Sturm laufen. Die Form des Widerstandes unterscheidet sich dabei. Während die SPÖ die Privatisierung

des Wasser per Verfassungsänderung^[2] verhindern will, setzt sich die ÖVP gegen die in ihren Augen "überbordende" EU-Bürokratie auf der Ebene des EU-Parlaments ein^[3]. Neben weiteren Parteien wie den Grünen, der FPÖ und der KPÖ spricht sich jedoch auch die Petition right2water gegen die EU-Regelung aus und versucht, diese mittels einer EU-weiten Petition zu verhindern^[4]. Klar ist dabei allen: Das Wasser muss vor dem Zugriff der Privatwirtschaft gerettet werden.

Widerstand gegen die Wasserprivatisierung als Lob der Marktwirtschaft

Festzustehen scheint also: Gegen die Wasserprivatisierung hat mensch zu sein! Bei den Begründungen, warum diese Privatisierung nun mit allen Mitteln zu verhindern sei, wird jedoch geknausert. Die Petition right2water

stellt unter dem Untertitel "Wasser und Sanitäre Grundversorgung sind ein Menschenrecht" drei Forderungen:

- Die EU-Institutionen und die Mitgliedstaaten haben die Aufgabe, dafür zu sorgen, dass alle Bürger und Bürgerinnen das Recht auf Wasser und sanitäre Grundversorgung haben.
- Die Versorgung mit Trinkwasser und die Bewirtschaftung der Wasserressourcen darf nicht den Binnenmarktregeln unterworfen werden. Die Wasserwirtschaft ist von der Liberalisierungsagenda auszuschließen.
- Die EU verstärkt ihre Initiativen, einen universellen Zugang zu Wasser und sanitärer Grundversorgung zu erreichen.

An den Forderungen zeigt sich, warum mensch gegen die Privatisierung zu sein hat: Weil Wasser bis gerade eben noch sicher in öffentlicher Hand war.

Warum jedoch Wasserversorgung in öffentlicher wünschenswerter ist als solche in privater Hand wird nicht geklärt. Und das aus einem einfachen und guten Grund: Wer sich diese Frage genauer stellt, wird feststellen, dass alle Gründe gegen eine Privatisierung des Wasser auch gute Gründe gegen die Warenform von Nahrung, Kleidung, Wohnungen und Co sind.

Unter dem Punkt "Warum soll ich unterschreiben?" (zu finden unter "Fragen und Antworten") finden sich aber dann doch eine Handvoll Argumente. Als Beispiel soll dieses Argument hier zitiert werden.

Alle BürgerInnen in Europa sollten einen garantierten Zugang zu Wasserversorgung und sanitärer Grundversorgung haben. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt gibt es immer noch rund zwei Millionen Menschen in Europa ohne Trinkwasserversorgung und ohne Sanitärversorgung. Es gibt weiterhin zahlreiche Menschen mit niedrigen Einkommen, denen eine Liefersperre droht, wenn sie ihre Wasserrechnung nicht bezahlen können.

Warum Wasser für alle, egal wieviel im Geldbörsel steckt, verfügbar sein muss, jedoch Nahrung und Kleidung von der Kaufkraft abzuhängen hat, wird nicht erklärt. Wer so argumentiert, verschliesst die Augen vor der Realität, nämlich dem kapitalistischen Normalbetrieb. Jedes Bedürfnis in dieser Gesellschaft kann nur mit Geld befriedigt werden. Egal ob es um Mobilität, um Kleidung oder um Obdach geht. Und wenn es Bedürfnisse gibt, welche dem Interesse von Firmen noch nicht vollständig ausgeliefert sind (wie im Beispiel Wasser), so muss ständig darum gekämpft werden, diese Sonderstellung zu halten. Denn klar ist: Eine "natürliche" Grenze des Profits, dem Wunsch nach Wachstum, gibt es nicht. Siehe dazu die Privatisierung des Regenwasser in Bolivien im Jahr 2000^[5].



**Widerstand gegen
Wasserprivatisierung?
Nein danke.**

**Widerstand gegen kapitalistischen
Normalbetrieb:
Ja bitte!**

Um es auf den Punkt zu bringen: Der Privatisierung von Wasser ist nichts Positives abzugewinnen. Wer jedoch nur gegen diese Privatisierung protestiert, der findet sich mit dem Rest des kapitalistischen Ladens ab. Dabei ist es doch gerade die kapitalistische Produktionsweise, bei der im Mittelpunkt der Profit steht und die Bedürfnisse der Menschen nur als Mittel zum Zweck gesehen werden.

Der Skandal ist also nicht eine weitere Privatisierung eines öffentlichen Guts

oder der sogenannte "Neoliberalismus". Der Skandal ist die Wirtschaftsweise in der Menschen für den Profit anderer zu arbeiten haben und deren Bedürfnisse und die der Umwelt nicht von Interesse sind.

Quellen:

[1] derStandard.at : Kontrolle der öffentlichen Hand <http://bit.ly/15xLu5g>

[2] spoe.at : Keine Privatisierung der Wasserversorgung! <http://bit.ly/YDTyw1>

[3] oevp.at : ÖVP gegen Wasserprivatisierung <http://bit.ly/1578o2a>

[4] Petition "Wasser und Sanitäre Grundversorgung sind ein Menschenrecht" : <http://bit.ly/JuC1gg>

[5] wikipedia.org : Wasserkriegs von Cochabamba <http://bit.ly/Ydt5FE>

Vortragsreview:

Antifeminismus und Männerbündelei

Konstitutive Merkmale für die Allianz zwischen Abtreibungsgegnern, Burschenschaffern und Väterrechtlern.

Im Rahmen ihres Vortrags im Jänner im Sub, benannte Judith Götz den Themenkomplex Antifeminismus und Männerbündelei, als Leerstelle in der Rechtsextremismus-Forschung und im Aktivismus. Die bestehende Kritik richtet sich vorwiegend an männerbündische Organisationen und damit einhergehende Männlichkeitskulte. Antifeministischen und sexistischen Motiven, die als große gemeinsame Klammer für diese Gruppierungen gelten, wird zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Diesen Zustand führt sie u.a. darauf zurück, dass die Annahme einer „natürlichen, sozialen Ungleichheit“ (rassisch/geschlechtlich), bis tief in die gesellschaftliche Mitte hinein verankert ist und deshalb wesentlich schwieriger zu skandalisieren ist. Historisch betrachtet verfügen deutschnationale Burschenschaften über die längste antifeministische Tradition. Seit Beginn ihres Bestehens wenden sie sich gegen emanzipatorische Bewegun-

gen und treten für die Bildung autoritärer männlicher Eliten ein. Als Beispiel führt Götz u.a. den Zugang von Frauen zum Universitätsstudium an, der als Verweiblichung oder Verweichlichung diffamiert wurde. Zu den jüngeren Gruppierungen zählen Männerrechtler und AbtreibungsgegnerInnen, die sich ab den siebziger bzw. neunziger Jahren, von den USA ausgehend, in Europa etablieren konnten.

Die inhaltlichen Überschneidungen dieser drei Gruppen, lassen sich in vier große Argumentationsstränge einteilen. Sie zeigen sich in Form einer biologistisch konstruierten Geschlechterordnung, der Kritik an staatlicher Einmischung (Antietatismus), der Etablierung von Anti – Political/Anti – Sexual Correctness Diskursen und der Konstruktion verschiedenartiger männlicher Opfermythen. Judith Götz wies des weiteren darauf hin, dass die starke Vernetzung und gegenseitige Unterstützung dieser Gruppierungen, bis

in die extreme Rechte hinein reicht und vor allem Parteien wie FPÖ/ BZÖ diese Positionen verstärkt mitpropagieren. Die Tatsache dass sich männerrechtliche Forderungen, gerne im emanzipatorischen Deckmantel präsentieren, begünstigt ihre Etablierung im medialen Diskurs und führt zu gesellschaftlicher Zustimmung, weit über die Grenzen des Internet hinaus.

Die Vortragende Judith Götz ist Literatur- und Politikwissenschaftlerin und arbeitet zu den Themenbereichen Rechtsextremismus, Gedenkpolitik und Gedenkkultur in Österreich sowie zu feministischen/ frauen-politischen Fragestellungen.

Der Vortrag wurde aufgezeichnet und ist in zwei Teilen unter:

[<http://cba.fro.at/105634>-><http://cba.fro.at/105634>] und [<http://cba.fro.at/105635>-><http://cba.fro.at/105635>] nachzuhören.

Wertvolles Wissen zur Termit Rückseite:

Marie Equi (1872-1952) war Anarchistin, Frauenrechtlerin, Ärztin, setzte sich für das Recht auf Abtreibung ein, war Kriegsgegnerin und ihr Leben lang offen lebende Lesbe.

Marie Equi machte als „Miss Aqua“ bereits 1893 Schlagzeilen, weil sie den Arbeitgeber ihrer Freundin auf offener Straße wegen deren Unterbezahlung, mit einer Reitpeitsche verprügelte. Sie schloss 1903 als eine der ersten Frauen ihr Medizinstudium ab und arbeitete als Ärztin. Als solche führte sie in Portland Abtreibungen durch und engagierte sich für die Einrichtung einer Abtreibungsklinik. 1913 geriet

sie auf einem Frauenstreik der Firma Oregon Packing Co. zum ersten Mal in Haft, wo sie mit der massiven Brutalität der Polizei konfrontiert wurde. Von da an bekannte sie sich offen zum Anarchismus und die Zerstörung des Kapitals und trat den Industrial Workers of the World (IWW - The Wobblies) bei.

Quelle:

<http://www.graswurzel.net/248/rgf-equi.shtml>



Feministischer Pressesplitter

Freispruch auch für die 2. Angeklagte!!!

Am 11.02.2012 fand im Salzburger Bezirksgericht der 2. Teil des Prozesses gegen eine der zwei Frauen, die im Zuge der Proteste gegen den 1000-Kreuze-Marsch der fundamentalistischen AbtreibungsgegnerInnen am

25. Juli 2012 festgenommen wurden, statt.

Da schon bei der ersten Verhandlung die widersprüchlichen Aussagen der Polizeibeamten für starke Verwundung sorgten, ist es jetzt um so erfreu-

licher, dass die Frau für "nicht schuldig" im Sinne der Anklage "des tätlichen Angriffes" befunden wurde. Bei einer so bedrängenden, engen Demo-Situation, kanns halt auch mal zum ungewollten Körperkontakt kommen.

Every Nation eröffnet ein Global Café in Salzburg

Die christlich motivierte Organisation GO Salzburg beabsichtigt in Salzburgs notorischer Fortgehmeile am Rudolfskai ein Café zu eröffnen. Der Verein hat bereits mit dem „Roses“ das passende Lokal für ihr Global Café gefunden, in dem laut eigener Aussage ab Juli 2013 in coolem Ambiente zu Live-Musik alkoholfreie Getränke angeboten werden. In einem auf Youtube veröffentlichten Video⁽¹⁾ machen die Vereinsobfrau Anna Carlson und die Pastorengattin Laura Chapman die Intentionen, die hinter dem Projekt stehen, deutlich. Recht unverblümt kommt der missionarische Auftrag des Cafés rüber, die Herzen und Seelen der jungen Menschen sollen gerettet werden.

Hinter dem Verein GO Salzburg steht allen voran die charismatische Glaubensgemeinde⁽²⁾ Every Nation. Unterstützung erfährt das Projekt auch von katholischer und evangelischer Seite, selbst aus dem Büro des Bürgermeister-Stellvertreters Harald Preuner gibt es Sympathiebekundungen für das Projekt.⁽³⁾

Die in Salzburg von Pastor Glenn Chapman geleitete Every Nation wurde unter dem Namen His People Anfang der 90er Jahre in Südafrika ins Leben gerufen. 1998 fusionierte die Bewe-

gung mit der evangelikal-missionarischen Glaubensgemeinde Morning Star International aus den USA zu Every Nation. Seither ist es Ziel der Bewegung, möglichst rasch zu expandieren und ihre Heilsversprechen in die Welt hinauszutragen. Beide Gemeinden werden mit der heftig umstrittenen und 1989 aufgelösten Mission Maranatha Campus Ministries in Verbindung gebracht⁽⁴⁾

Every Nation gibt sich nach aussen betont locker-lässig und aufgeschlossen, zielt sie bei ihrer Missionierung doch vor allem auf Jugendliche und junge Erwachsene. Hinter der spaßbetonten Fassade werden allerdings erzkonservative Werte vermittelt, die traditionelle Familie hat einen hervorgehobenen Stellenwert und damit verbunden gehen eine ganze Reihe weiterer Werte wie Unantastbarkeit der Ehe etc. einher. Des weiteren hat für die Mitglieder der Gemeinden auch die Arbeit innerhalb der Community eine besondere Wichtigkeit. Es reicht nicht, nur den Gottesdiensten beizuwohnen, sondern es wird auch verlangt, sich an Treffen – in der Every Nation Diktion als „Angebote“ bezeichnet – zu beteiligen.

Solche Angebote haben das Ziel „kampfbereite Söhne und Töchter [zu] rüsten“ um „...Teil einer Gemeinde-

gründungsbewegung zu sein, die eine Reformation in Deutschland und Europa von Neuem entfacht“, wie es der Berliner Every Nation Pastor Gareth Lowe ausdrückt⁽⁵⁾.

Ausgerüstet werden auch die „Street Buddys“ von GO Salzburg und zwar mit Westen und Bibel. Nach dem Vorbild der Strassenseelsorge sollen diese ebenfalls ihren Teil dazu beitragen, die Herzen und Seelen jener zu retten, die sich wochenends am Rudolfskai die Kante geben.

Das Konzept der Global Cafés und „Street Buddys“ wurde in verschiedenen Städten umgesetzt, scheiterte glücklicherweise aber meistens. Es bleibt zu hoffen, dass dieser wertkonservative Spuk auch in Salzburg nur von kurzer Dauer sein wird.

Quellen:

⁽¹⁾ youtu.be/CNQHihxOvM8

⁽²⁾ Die charismatische Bewegung sieht sich durch die Gaben des Heiligen Geistes durch Gott auserwählt, gilt als wertkonservativ und betrachtet die Bibel als verbindlichen Maßstab.

⁽³⁾ „Verein will am Kai Frieden stiften“ Salzburger Nachrichten vom 30.10.2012

⁽⁴⁾ en.wikipedia.org/wiki/Maranatha_Campus_Ministries

en.wikipedia.org/wiki/Every_Nation

⁽⁵⁾ „Die Fundis sind los“ taz vom 04.08.2010 www.taz.de/!56564

„Paradies: Liebe“

Sexploitation fürs Programmkin

Paradies: Liebe ist der erste Film der Paradies-Trilogie des Regisseurs Ulrich Seidl, in dem er sich auf seine Weise den Theologischen Tugenden Liebe, Glaube und Hoffnung annähert.

Wie nicht anders von einem Seidl-Film zu erwarten ist Paradies: Liebe lang (2 Stunden, gefühlt noch um einiges mehr), derb und hart an der Schmerzgrenze schrammend abstoßend. Dabei bleibt er in seine Einzelbilder zerlegt sogar richtig hübsch anzusehen.

Paradies: Liebe handelt von Sextourismus. Oder anders aufgerollt, von der in die Jahre gekommenen Sozialarbeiterin und Alleinerzieherin Theresa, die der Tristesse ihres proletarischen Daseins und ihrer persönlicher Einsamkeit durch einen All-Inclusive Urlaub in Kenia zu entfliehen versucht.

In Kenia trifft Theresa auf andere allein reisende Frauen in ihrem Alter. Aus diesen Begegnungen entfalten sich mitunter witzig-schaurige Dialoge, die den Alltagsrassismus der Weißen schonungslos offen legen. Schwarze heißen immer noch „Neger“ und haben für die Frauen den Reiz des Wilden. Selbst sind sie unzufrieden mit ihren Körpern, sie sind sich bewusst, dass sie nach jahrelangem Verbiegen um ihren Verflossenen zu gefallen, emotional und sexuell ausgehungert dastehen.

Theresa, neugierig auf ein Abenteuer, lässt sich in den Sitten des Handels mit den Beachboys von ihrer Urlaubsbekanntschaf Inge beraten. Selbst auf der Suche nach romantischer Zweisamkeit scheitert ihr Erstversuch. Erst mit Munga, der beteuert, nicht wegen des Geldes, sondern der Liebe wegen mit ihr zusammen zu sein, entwickelt sich eine vermeintliche Liebesgeschichte. Dass der Beachboy nicht die Liebe zu ihr meint, eröffnet sich erst später und

katapultiert Theresa wieder knallhart in ihre Realität aus Einsamkeit, Zynismus und Frustration zurück.

Sehr deutlich zeigt Seidl den kolonialistischen Charakter des Afrika-Sex-Tourismus, wenn er den Ressort-Strand durch ein Seil teilt: die weißen Touristinnen säuberlich von den schwarzen Beachboys getrennt. Es werden Bedürfnisse gegenübergestellt, die Sehnsucht begehrt zu werden der alternden Frauen mit dem Wunsch der schwarzen Männer, der Armut zu entkommen. Die proletarischen Frauen werden plötzlich zur Oberschicht, weil es Menschen gibt, die sozial noch weiter unter ihnen stehen. Sie offenbaren die Abgründe, die in ihnen schlummern, als Produkte ihrer eigenen Enttäuschungen. Die Diskriminierung, welche die Frauen durch ihr nicht Entsprechen herrschender Körpennormen und ihres sozialen Statuses wegen in ihrer Heimat zu spüren bekommen, dreht sich gegenüber den Beachboys um, indem diese wie Trophäen herumgezeigt, bevormundet und als Ware gehandelt werden.

Ulrich Seidl nimmt sich in seinem Film eines sehr komplexen Themas an, er spricht über unerfüllbare Sehnsüchte alternder Frauen und setzt diese in Bezug zu Sextourismus und kapitalistisch/kolonialistische Ausbeutung. Nichtsdestotrotz spielt sich Seidl-typisch die Provokation um der Provokation Willen in den Vordergrund. Er überzeichnet die Protagonistinnen und Protagonisten zu offensichtlich. Was in den einzelnen Szenen auch funktionieren kann, wirkt in der Gesamtheit betrachtet wie eine Karikatur. Es sind die stän-

digen Wiederholungen von Klischees, die den Film zur Qual werden lassen. Die Derbheit und der Mangel an Bildung der Frauen bestätigt – im Hinblick auf die soziale Zugehörigkeit der Menschen die sich den Film anschauen – unbewusst die Vorurteile über die soziale Schicht aus der sie kommen, die ausschließliche Fixiertheit der Schwarzen auf das Geld der hart arbeitenden Weißen kann als Bestätigung eines gängigen rassistischen Stereotyps gesehen werden.

Paradies: Liebe erinnert insgesamt an die Mondofilme der 60er und 70er Jahre die sich in Spätvorstellungen einer gewissen Beliebtheit erfreuten. Einem städtisch-proletarischen Publikum wurden pseudodokumentarische Entgleisungen der „Wilden“ vorgeführt, die sich halbnackt oder nackt – häufig von weißen Forscherteams angestachelt – allen erdenklichen Grausamkeiten hingeben.

Seidls Publikum ist nun ein gebildetes städtisches Publikum, deshalb tauscht er hier die „Wilden“ und die „Forscher“ der Mondofilme durch Proletarierinnen und Loverboys aus, die dem Publikum wahrscheinlich gleich fremd sind, wie die Mitglieder eines entlegenen Stammes irgendwo auf der Landkarte und die Wissenschaft es dem einstigen Mondo-Publikum waren. Was bleibt ist das „schockierende“ der Nacktheit. Sorgte in den 60er Jahren noch der entblößte Körper an sich für Aufregung, ist es heute das Vorführen weiblicher Körper außerhalb des vorgeschriebenen Idealzustandes – (welcher auch immer dieser sein mag...)

Nicht lange gefackelt. Nazis blockiert.

Dresden wird immer ungemütlicher für braunes Gesocks.

Seit 1998 wird von Neonazis, Altnazis und sonstigen Nationalkonservativen versucht, den Gedenktag der Bombardierung Dresdens durch britische und amerikanische Bomber im 2. Weltkrieg zur Etablierung des Kriegsgeschehens und ihrer zynischen Propaganda zu vereinnahmen. Mischten sich Nazis anfänglich noch unter die Teilnehmer offizieller Kranzniederlegungen, entstanden bald größere rechte Vernetzungstreffen am Rande der offiziellen Veranstaltung und eigene von der NPD angemeldete „Trauermärsche“. Im Laufe der Zeit etablierten sich diese braunen Treffen zur größten Machtdemonstration der Rechten in Europa. Es versammelten sich bis zu 6.500 Anhänger des braunen Gedan-

kenguts um daran zu erinnern, wie schrecklich es nicht „den Deutschen“ ergangen war und wie böse und menschenfeindlich die Alliierten doch waren.

Der Unmut über den Missbrauch des Gedenken an den 13. Februar 1945 durch die Anhänger der kriegstreibenden Ideologie, die in letzter Konsequenz zum Bombenangriff führte, beschränkte sich vorerst auf lokale antifaschistische Gruppen. 2009 schlossen sich diese einzelnen antifaschistischen Gruppen zum Bündnis „Dresden – Nazifrei“ zusammen um breiter mobilisieren zu können. Seither konnten die Aufmärsche der Ewiggestrigen durch Blockadeaktionen immer wieder behindert und verhindert werden.

Von den einst 6.500 Braunen sind nach lediglich 3 Jahren solidarischen Kampfes gegen Rechts heuer nur noch jämmerliche 600-800 Kameraden nach Dresden gereist und auch dies für die Katz, wurden sie doch erneut daran gehindert sich in einer größeren Menge zu versammeln oder gar eine Kundgebung durchzuführen.

Diese Erfolge sind jenen Menschen zu verdanken, die sich trotz Einschüchterungsversuche durch Polizei und sächsische Justiz nicht haben abhalten lassen, dem braunen Haufen entgegenzutreten.

**Möge sich kein Nazi mehr auf die Straße trauen!
Widerstand lohnt sich!**

Kinoki im SUB

PHOOLAN DEVI – REBELLION EINER BANDITIN

Als Elfjährige wurde Devi, geboren in einer armen Familie, die der niedrigen Kaste der Fischer angehörte, mit einem dreimal so alten Mann verheiratet. Ihre Teenagerzeit war ein einziges Martyrium, verstoßen vom Ehemann, wurde sie zum Freiwild und von diversen Männern der hohen Kasten missbraucht. Doch die schrecklichen Erlebnisse stärkten den Willen der ungewöhnlichen jungen Frau, sie machte sich zur Anführerin einer Räuberbande, die die Reichen bestahl und auch den Armen gab. Berühmt wurde sie 1981, weil sie angeblich ein Massa-

ker an 20 Männern einer hohen Kaste aus Vergeltung für Vergewaltigungen beging. 1983 stellte sie sich und kam für elf Jahre ins Gefängnis. Biografien und ein Aufsehen erregender Film stilisierten sie zur Ikone der Unterdrückten Indiens. Die sozialistische Samajwadi-Partei warb um ihre Mitgliedschaft, die Analphabetin willigte ein und gewann 1996 und 1999 einen Sitz im Parlament. Ihr politischer Einfluss blieb gering, doch ihr Selbstbewusstsein ungebrochen: „Wenn Nelson Mandela, der jahrelang im Gefängnis saß, den Nobelpreis gewinnen konnte, kann ich das

auch.“ Phoolan Devi wurde am 25. Juli vor ihrem Haus in Neu-Delhi von drei Männern, die einer hohen Kaste angehören, erschossen.

Die romantischen Bilder zeigen ebenso wie der Austausch von Roman- und Filmfiguren durch ihre realen Vorlagen, wie machtvoll Mythen, Legenden und archaische Bilder in die Realität hineinreichen und menschliches Handeln und Wahrnehmen bestimmen.

**Kinoki am Dienstag,
05.03.2013, 20:00
im SUB**



1872

Dr. Maria Equi

1952

ANARCHIST, POLITICAL PRISONER, ANTI-
ACTIVIST, ABORTIONIST, MILITANT,
PHYSICIAN, LESBIAN, FIGHTER, FEMINIST.



“We may think we live in a free country,
but we are in reality nothing but slaves
when Pres. Wilson said we are at war he
spoke the truth once. But it isn't a war
against our nation, but a never-
ending class war within our own
country.”

WAR
INVA
NIST.

CELEBRATE PEOPLE'S HISTORY

ARTIST: APPARATUS, Vol 2151, N. LUCAS, LA 19872 - PREVIOUS PUBLISHED COMMUNE - PHYSICIAN, 1994-1997, (Call. N. Lucas)